

Jerusalem am 26. Februar 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

zu Beginn des Jahres beherrschte der Krieg im Gazastreifen die deutschen Medien – gut einen Monat nach dem Ende der Kampfhandlungen ist das Thema aber fast vollständig aus der Öffentlichkeit verschwunden. Dass die [Lage im Gazastreifen](#) trotzdem nach wie vor verheerend ist, davon habe ich mir bei [zwei Besuchen](#) in den letzten Wochen selbst ein Bild machen können. Das erste Mal direkt nach Beginn der fragilen Waffenruhe, das zweite Mal zusammen mit **SPD Generalsekretär Hubertus Heil**, der vergangene Woche als erster deutscher Politiker nach dem Krieg dorthin gereist ist. Die kommenden Tage und Wochen werden zeigen, ob das Ringen um die Überwindung der innerpalästinensischen Spaltung und um ein dauerhaftes Waffenstillstandsabkommen mit Israel zu einer Stabilisierung und Verbesserung der Lage im Gazastreifen führen können.

Bei meinem ersten Besuch gemeinsam mit meinem Team haben uns unser Kollege Dr. Usamar Antar in Gaza und lokale Menschenrechtler über die Folgen der Zerstörung informiert. In der Region Izbet Abed Rabbo haben wir mit eigenen Augen gesehen, was 22 Tage Krieg anrichten können – in manchen Straßen steht dort kein einziges Haus mehr. Dringendste Probleme waren zu diesem Zeitpunkt die Erstversorgung der Bevölkerung und der Wiederaufbau.

Bei unserem gemeinsamen Besuch zeigte sich [Hubertus Heil](#) vor einer Woche betroffen vom Ausmaß der Zerstörungen, die auch einen Monat nach Beginn der Waffenruhe noch kaum behoben sind. Noch immer kampieren viele Menschen in Zelten auf den Trümmern ihrer Häuser, noch immer lässt das israelische Militär Hilfsgüter und Personen nur stark eingeschränkt in das Gebiet. Aidan O’Leary, Vertreter des UN-Flüchtlingshilfswerkes UNRWA, brachte die Situation auf den Punkt: „Es wurde von Israel immer angegeben, es solle die Infrastruktur des Terrors zerstört werden. Was tatsächlich zerstört wurde, ist die Infrastruktur des Friedens.“ In

Gesprächen mit Vertretern aus Zivilgesellschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Wirtschaft diskutierte Heil Möglichkeiten, den Wiederaufbau des Gazastreifens voranzutreiben.

Im Vorfeld seines Besuchs in Gaza hatte er in Ramallah bereits hochrangige palästinensischen Politiker getroffen, darunter Premierminister Dr. Salam Fayyad und die 14 neu gewählten Distriktvorsitzenden der Fatah in der West Bank. Dabei ging es vor allem um die zukünftige palästinensische Regierung und den Reformprozess der Fatah. Diese Gespräche haben neue Hoffnung geweckt, dass zumindest die Fatah eine Erneuerung schaffen kann.

Neben dem Generalsekretär war in den letzten Tagen auch **Niels Annen**, MdB und Mitglied des Auswärtigen Ausschusses, zu Besuch bei uns in den Palästinensischen Gebieten. Im Willy-Brandt-Zentrum in Jerusalem hielt er einen Vortrag über „Deutschland als Experteur von Sicherheit“, gefolgt von einer angeregten Diskussion mit palästinensischen, israelischen und deutschen Besuchern. In Ramallah traf er sich zu Gesprächen mit palästinensischen Politikern, allen voran mit Angehörigen der Fatah-Jugend und Dr. Mustafa Barghouthi, dem Generalsekretär der Al-Mubadara. Die gute Kooperation zwischen SPD und palästinensischen Sozialdemokraten geht also trotz des jüngsten Krieges weiter.

Ein weiterer Lichtblick ist der große Erfolg, mit dem wir am 7. Februar den palästinensischen Film [„Granatäpfel und Myrrhe“](#) in Berlin gezeigt haben. Die Produktion wurde von der FES unterstützt und wir in Jerusalem haben das Projekt von Anfang an mit begleitet. Dieses Projekt liegt mir besonders am Herzen, weil es eine andere Seite palästinensischen Lebens zeigt. Eine Seite, in der nicht Krieg und Besatzung die Oberhand haben, sondern in der es um den Weg zum richtigen Leben in Freiheit geht. "Der Granatapfel steht für die süßen Momente im Leben, die Myrrhe symbolisiert die bittere Seite" so Regisseurin Najwa Najjar. In den letzten Wochen haben wir in Jerusalem wieder einmal erlebt, wie nah diese Seiten beieinander liegen.

Mehr zu meinen Eindrücken aus Gaza, den Besuchen von Hubertus Heil und der Filmvorführung in Berlin gibt es im folgenden Newsletter und auf unserer [Homepage](#). Ein ausführlicher Hintergrundbericht zu Gaza nach dem Krieg von meinem Kollegen Dr. Ralf Hexel und mir findet sich [hier](#).

Mit den besten Grüßen

Knut Dethlefsen

Leiter des Büros
der Friedrich-Ebert-Stiftung
in Ost-Jerusalem

Newsletter Nr. 21 – März 2009

SPD Generalsekretär Hubertus Heil besucht den Gazastreifen und die West Bank

Hubertus Heil, Generalsekretär der SPD, besuchte am 18. Februar als erster deutscher Politiker den vom Krieg zerstörten Gazastreifen. Rund einem Monat nach Ende der israelischen Militäraktion traf er sich dort mit Überlebenden, UN-Mitarbeitern und Vertretern der Zivilgesellschaft, um sich ein Bild über die Situation vor Ort und die Lage der Menschen zu machen. Im Rahmen dieses von der FES Jerusalem organisierten Besuchsprogramms hatte er zuvor in Ramallah wichtige palästinensische Politiker getroffen.

Einen Eindruck des großen Ausmaßes der Zerstörung gewann Hubertus Heil bei seinem Besuch der Region Izbet Abed Rabbo nordöstlich von Gaza-Stadt. Da nahezu die gesamte Nachbarschaft zerstört wurde, leben die Menschen dort in Zelten und auf den Überresten ihrer Häuser. Auch von vielen zivilen Einrichtungen, wie dem Krankenhaus des Roten Halbmondes und der Amerikanische Schule in Gaza-Stadt, konnte Heil nur noch die Trümmer besichtigen. Aidan O'Leary, Vertreter der UNRWA im Gazastreifen, brachte die Schäden an diesen zivilen Einrichtungen auf den Punkt: „Es wurde von Israel immer angegeben, es solle die Infrastruktur des Terrors zerstört werden. Was tatsächlich zerstört wurde, ist die Infrastruktur des Friedens.“ Im Gespräch mit ihm wurde auch klar, dass es beim Wiederaufbau des Gazastreifens keineswegs am Willen der Menschen mangle. Die UNRWA benötige

auch erhebliche finanzielle Mittel und die Möglichkeit, diese einzusetzen und Hilfsgüter in den Gazastreifen einzuführen. Einzig die Tunnelindustrie profitiere von der Schließung der Grenzen für die meisten Güter. Die Menschen im Gazastreifen seien gezwungen, ihre Lebensmittel auf den Schwarzmarkt, der durch die Tunnel mit Waren bestückt werde, zu kaufen. Damit würde letztlich sogar die Hamas unterstützt, die als Ordnungsmacht auch den Tunnelbau und –handel kontrolliere.

Tief beeindruckt von seinen Gesprächen und Erlebnissen betonte Hubertus Heil zum Abschluss seines Besuches die Dringlichkeit, schnell eine Lösung zu finden und versprach, sich bei seinen anschließenden Treffen mit israelischen Politikern für die Öffnung der Grenzen einzusetzen.

Bereits am Vortag seines Besuches im Gazastreifen war der Generalsekretär in Ramallah mit Vertretern der Palästinensischen Autonomiebehörde und der Fatah zusammengetroffen. Seine Gesprächspartner waren dabei unter anderem Dr. Abdallah Frangi, Generaldelegierter der Fatah für Außenbeziehungen und Ahmad Qurei, ehemaliger Premierminister. Mit dem Stabschef von Präsident Abbas, Dr. Rafiq Husseini, sprach Hubertus Heil über die Notwendigkeit von Wahlen in den Palästinensischen Gebieten. Beide Politiker stimmten überein, dass zunächst eine Konsensregierung dringende Probleme wie den Wiederaufbau Gazas lösen solle, es danach aber Neuwahlen geben müsse. Besorgt äußerte sich Husseini über die Möglichkeit einer rechtsgerichteten Regierung in Israel. Für Präsident Abbas werde es in Zeiten zunehmender Radikalisierung auf beiden Seiten immer schwieriger, sich auf Friedensbemühungen zu konzentrieren.

Beim anschließenden Treffen mit Premierminister Dr. Salam Fayyad ging es zunächst um den Wiederaufbau des Gazastreifens. Fayyad betonte, als erstes müssten die Grenzen geöffnet und die Infrastruktur zumindest auf Vorkriegsniveau wieder aufgebaut werden. Für langfristige Fortschritte im Friedensprozess sei ein Ende der israelischen Siedlungstätigkeit im Westjordanland allerdings unabdingbar. Positiv bewertete der Premierminister die neue US-Administration, auch wenn er mit konkreten Beurteilungen bis nach einem Treffen mit dem Sondergesandten George Mitchell warten wolle. SPD und Bundesregierung könnten den Friedensprozess derweil vor allem mit politischer Akzeptanz der palästinensischen Regierung unterstützen.

Zum Abschluss seines Besuchs in Ramallah nahm Hubertus Heil am Nachmittag an einer Diskussionsrunde mit den 14 neu gewählten Fatah-Distriktvorsitzenden aus der West Bank teil. Bei diesem Treffen ging es in erster Linie um die anstehenden Reformen der Fatah – der lange überfällige 6. Generalkongress der Partei wird nach Einschätzung aller Gesprächspartner in den nächsten Monaten stattfinden. Das Schicksal der Fatah als Schwesterpartei der SPD und als wichtige friedensbejahende Kraft in den Palästinensischen Gebieten lag dem Generalsekretär sehr am Herzen. So betonte er in seiner Eröffnungsrede die Wichtigkeit interner Reformen um das Ansehen der Fatah in der Bevölkerung und ihre Bedeutung als demokratische Macht zu stärken. Bei der Organisation des Parteikongresses, so Heil, würde die SPD ihrer Schwesterpartei gerne beratend zur Seite stehen. Die Aus- und Weiterbildung von Parteimitgliedern könne die Friedrich-Ebert-Stiftung unterstützen. Zum Abschluss der Diskussionsrunde appellierte Hubertus Heil noch einmal an die Fatah-Vertreter, sich vorbehaltlos der Gewaltlosigkeit zu verschreiben. Nur so hätten ein Palästinensischer Staat und die Fatah als politische Partei eine echte Chance.

Palästinensischer Film „Granatäpfel und Myrrhe“ in Berlin gezeigt

Großer Andrang herrschte bei der von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) organisierten Präsentation des palästinensischen Films "Granatäpfel und Myrrhe" in Berlin. Die rund 300 Zuschauer erlebten dabei in den Hackeschen Höfen ein Stück Palästina, das so noch nie auf einer Kinoleinwand gezeigt wurde. "Der Granatapfel steht für die süßen Momente im Leben, die Myrrhe symbolisiert die bittere Seite", erläuterte die palästinensische Regisseurin Najwa Najjar den Titel ihres Films. Gedreht in Ramallah und Jerusalem erzählt er die Liebesgeschichte einer jungen Palästinenserin, deren Mann in der zweiten Intifada in israelische Gefangenschaft gerät und die sich während seiner Abwesenheit in ihren Tanzlehrer verliebt. Der Film ist dabei ein Kaleidoskop des Lebens. Es wird gefeiert, gelacht, getanzt, getrauert, gelitten. "Hoffnung", sagt Najwa Najjar, "das ist die zentrale Botschaft meines Films. Bei uns steht jeder Kern des Granatapfels für ein Stückchen Hoffnung, vom Himmel gesandt. Diese Hoffnung soll der Film säen". In der anschließenden Diskussion zusammen mit Ute Erdsiek-Rave, Ministerin für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, machte Najwa Najjar deutlich,

dass die Palästinenser in den besetzten Gebieten vor allem nach einem streben: in Frieden einen Alltag zu leben. Inspirationsquelle für ihre Figuren seien Freunde und Menschen aus ihrer Heimat gewesen, denen sie in den letzten Jahren begegnet sei. Auch Ministerin Ute Erdsiek-Rave zeigte sich tief bewegt von dem Film. Sie selbst hat im vergangenen Jahr die Palästinensischen Gebiete bereist und sich ein Bild von der Lage vor Ort gemacht. "Der Film hat mich für einen Moment zurückgebracht. Genau so habe ich Palästina erlebt." Solche Projekte zu fördern müsse weiterhin Anliegen deutscher Filmförderung und Außenpolitik sein.

Die FES hat die Entstehung dieses Films zusammen mit dem Media Board Berlin Brandenburg von Beginn an begleitet und unterstützt, um dem deutschen Publikum zu zeigen, dass auch in Palästina hervorragende kulturelle Leistungen erbracht werden.

To be unsubscribed from the mailing list, simply click on the link below:
[Unsubscribe gabriele.kemp@fes.de](mailto:gabriele.kemp@fes.de)